

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **52=72 (1906)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reservisten bestanden. Bei der grossen Parade, die den Manövern vorausging, sei der Vorbeimarsch der Truppenteile der Reserve ebenso tadellos wie der der Linientruppen gewesen. Dieselbe absolute Unbeweglichkeit der Glieder, dieselbe genaue Richtung während des Marsches. Der bewährte, von Friedrich dem Grossen erfundene Paradeschritt, um die Einzelwillen in den höheren Willen aufgehen zu machen und die Charaktere zu festigen, sei mit der gleichen Vollendung von beiden produziert worden. In der Folge, auf dem Marsch, im Biwak und im Gefecht, mit einem Wort überall, hätten die Reservisten trotz der Anstrengungen und des schlechten Wetters eine vortreffliche, jeden Lobes würdige Haltung bewahrt. Die Deutschen seien vollständig diszipliniert. Von frühester Kindheit an pflanze man ihnen die Vaterlandsliebe ein, und die Achtung vor den Vorgesetzten aller Art. Es sei vollkommen richtig, dass der Lehrer in dieser Hinsicht dem Offizier sehr wenig zu tun übrig lasse, für den er derart ein sehr wertvoller Gehilfe sei. Man habe oft behauptet, „dass der Schulmeister die Schlacht von Sadowa gewonnen habe“. Das sei insoweit richtig, „wenn man darunter verstehe, dass die in den Schulen der Masse des Volkes gegebene Erziehung seine militärische Erziehung vorbereitet und möglich gemacht habe“.

Major Driant, ein Schwiegersohn des verstorbenen Kriegsministers Boulangers, der als Korrespondent des „Eclair“ den grossen Manövern in Schlesien beiwohnte, fasst seine Beobachtungen über allgemeine Unterschiede zwischen französischer und deutscher Taktik in folgenden Sätzen zusammen:

„In Frankreich lautet das Axiom, nach dem wir leben, folgendermassen: „Das Feuer ist nur ein Mittel, die Vorwärtsbewegung ist der Zweck.“ Von diesem Satz ausgehend, sagen wir, dass der Sieg nur um den Preis eines abschliessenden energischen Vorstosses der Truppe erkaufte werden kann. Die Deutschen dagegen sagen: „Das Feuer ist alles. (Napoleon sprach bekanntlich aus: „le feu est tout, le reste est peu de chose!“) Es gilt, die Hauptstellung des Gegners zu finden, und sie durch überlegenes Feuer zu vernichten. Dann wird sie von selber fallen, ohne dass man die kostspielige Anstrengung des Sturms nötig hat. Widersteht aber der Gegner trotz des Feuers, so muss man ihn überflügeln oder umgehen.“ — „Wenn die Verteidiger“, sagen die Deutschen, „unsere Geschütze in ihrem Rücken donnern hören, so ist die Partie für uns gewonnen. Das ist die japanische Taktik von Liaujang und Mukden, und diese ist aus der deutschen Taktik hervorge-

gangen, zu welcher die Japaner noch die Nachtangriffe hinzugefügt haben.“

Sein Urteil über den militärischen und moralischen Wert der deutschen Soldaten und Offiziere resumiert Driant: „Auf der untersten Stufe ist der deutsche Soldat weniger findig und weniger behend als der unsrige, aber äusserst gelehrig und fügsam; er ist nicht von Liebe aber von Achtung für seine Vorgesetzten erfüllt, und der Instinkt, dem Vorgesetzten auf den Fersen zu folgen, sitzt ihm im Blute. Bei Düppel stürzte sich eine preussische Kompagnie zu wiederholten Malen mit Todesverachtung auf eine dänische Schanze und wurde dezimiert. Als man einen Gemeinen dafür belobte, sagte er einfach: „Der Leutnant lief voran, wir mussten ihm folgen.“ Über den Soldaten steht ein Offizierkorps, in welchem der kameradschaftliche Geist stets unversehrt geblieben ist, aus welchem die Ehrengerichte die korrumpierten Elemente verjagen, in das die Politik nicht eindringt, in dem die Idee der Offensive alle so beseelt, dass sie sich im Falle der Gefahr gegenseitig unterstützen würden. Auf der höchsten Spitze endlich steht ein oberster Kriegsherr, der die Autorität, die seine Krone ihm verleiht, mit einer solchen Aureole umgeben, um seinen Namen ein solches Vertrauensgesät hat, dass man ihm blindlings folgen würde. So ist das militärische Deutschland. Es wäre gefährlich, dies zu verkennen, und kindisch, den Wert des Cäsars, der es führt, zu leugnen.“

Ausland.

Frankreich. (Kritik des neuen Wehrgesetzes.) Die „France militaire“ vom 3. August l. J. enthält einen mit „Z“ gezeichneten Artikel über die Folgen der Herabsetzung der Aktivdienstzeit, welcher, wenn auch vielleicht etwas pessimistisch gehalten, dennoch die gegenwärtige Stimmung in der französischen Armee näher beleuchtet. Da heisst es u. a., das Resultat des neuen Wehrgesetzes lässt sich wie folgt zusammenfassen: Vermehrung der Ausgaben, Verminderung des Standes, und zwar eine Verminderung um 40,000 M., das ist eine Reduzierung des ohnehin schwachen Friedensstandes der Kompagnien, Eskadronen und Batterien um ein Zehntel. Was nützt nun die übergrosse Zahl an Truppenkörpern, wenn man keine Leute hat, um jene auszufüllen? Wenn doch wenigstens solide Kadets vorhanden wären — doch die Wahlreklame war stärker, als das Interesse für das nationale Wohl, und so überhastete man die Einführung des neuen Gesetzes, ganz unbekümmert darum, ob die zur Konsolidierung der Chargenkaders nötigen Längerdienenden auch in genügender Zahl vorhanden sein würden. Man begnügte sich mit der Absicht, die Lücken durch Mindertaugliche (bisher zu Hilfsdiensten Klassifizierte) auszufüllen, wodurch man aber in der Wirklichkeit nur die Spitäler anfüllen wird. Doch, da das Übel schon geschehen, nützt alles Wehklagen wenig und es ist besser, eine

Remedur zu schaffen. Bei der jetzigen Abneigung der Korporale und Soldaten, länger unter der Fahne zu bleiben, können sie nur durch materielle Vorteile hiezu bewegt werden. Die Zeiten haben sich eben geändert und das Geld, welches ehemals nur der *nervus belli* war, ist heutzutage zum Förderer des verlorenen militärischen Geistes geworden. Und wie könnte es auch anders sein, da das goldene Kalb an Stelle der verlorenen „Gloire“ angebetet wird?

(Streffleurs österr. Mil. Zeitschr.)

Frankreich. Die annähernde Zahl der zur Einstellung gelangenden Mannschaften ist auf 236 000 Mann berechnet, und zwar zur Infanterie und Verwaltung 171 900; zur Kavallerie 23 500; zur Artillerie 32 100; zum Genie 6000; zum Train 2500. — Die Zahl der ausgemusterten Mannschaften beträgt 248 503; Infanterie 181 803; Kavallerie 24 320; Artillerie 33 500; Genie 6250; Train 2630.

(La France militaire.)

Österreich-Ungarn. (Neue Bestimmungen für die Waffenübungen in der Landwehr.) Das Ministerium für Landesverteidigung hat bezüglich der Einberufung der Mannschaft zu den Waffenübungen im Jahre 1907 u. a. folgende Bestimmungen getroffen:

Das bisher übliche Verfahren, die Waffenübungspflichtigen in drei Turnussen zur Ableistung ihrer Verpflichtungen heranzuziehen, wird, vom Jahre 1907 angefangen, in Fortfall kommen. Sämtliche in diesem Jahre Waffenübungspflichtigen der Landfusstruppen werden in der Zeit von Mitte März (beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 und bei den Landesschützen-Regimentern von Mitte April) bis Mitte September derart zur Waffenübung herangezogen werden, dass sich während dieser Zeit eine wenn auch geringe, so doch kontinuierliche Verstärkung der Präsenzstände der Kompagnien ergibt. Diese Massnahme soll einerseits den Interessen der Waffenübungspflichtigen der Landwehrrusstruppen Rechnung tragen, andererseits aber die Kontinuität in der Ausbildung der Truppe fördern.

Für die Einberufung der Mannschaft hat folgender Vorgang zu gelten: Als Einberufungstage für die nichtaktive Mannschaft werden bestimmt: Für die Landesschützenregimenter und das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 der 15. April, 15. Mai, 15. Juni, 15. Juli, 15. August. Für die übrigen Regimenter der 15. März, 15. April, 15. Mai, 15. Juni, 15. Juli. Die Einberufung für die Schlussübungen erfolgt im allgemeinen Mitte August. Fallen von den vorstehend festgesetzten Einberufungstagen, welche auf den Beginn der Oster- oder Pfingstfeiertage oder in diese oder kurz vor diese, so können die betreffenden Einberufungstage von den Landwehrterritorialkommanden entsprechend verschoben werden.

Jeder Waffenübungspflichtige kann jenen Einberufungstag angeben, an welchem ihm die Einberufung zu einer vierwöchentlichen Waffenübung aus besonderen Gründen seines Erwerbsverhältnisses wünschenswert wäre. Die Anmeldung hat bei der Gemeindevorstellung des Aufenthaltortes, und zwar spätestens bis Ende Dezember 1906 zu geschehen.

Die Waffenübungspflichtigen sind im allgemeinen zu den von ihnen angegebenen Terminen zur Waffenübung heranzuziehen. Jene Waffenübungspflichtigen, über welche keine Anmeldungen vorliegen, sind auf die Zeit von Mitte März bis ungefähr Mitte September so aufzuteilen, dass — im Verein mit den Angemeldeten — für die Schlussübungen so viele Nichtaktive verfügbar sind, dass die Kompagnien hierzu 130 Mann abrücken können.

Von Mitte Juli bis Mitte August (die Zeit der Ernte) darf sonach nur solche Mannschaft einberufen werden, welche sich hierfür freiwillig gemeldet hat. Enthebungen von Waffenübungen sind nur in den allerdringendsten Fällen statthaft.

Bezüglich der Zeiteinteilung für die Truppenausbildung hat in Hinkunft mit anfangs Oktober zu beginnen. Die Ausbildung der Rekruten und Ersatzreservisten wird — soweit selbe nicht im Herbst erfolgt — auch künftig im allgemeinen Mitte März beginnen.

(Mil.-Zeitg.)

England. Die von Oberst Pollock gemachte Probe auf Ausbildung einer Versuchskompagnie, wozu die Zeitung „Spectator“ die erforderlichen Geldmittel hergegeben hat, ist nach Ansicht der United Service Gazette Nr. 3844 von vollem Erfolg gekrönt worden. Der Oberst habe sich anheischig gemacht, innerhalb sechs Monaten nach seinem System eine aus angeworbenen Mannschaften gebildete Kompagnie auf die gleiche Ausbildungsstufe zu bringen, wie irgend eine aus vollständig ausgebildeten Soldaten zusammengesetzte der regulären Armee und habe sein Versprechen glänzend gelöst. Seine Leute hätten sich bei den Besichtigungen als gewandte Exerzierer, tüchtig im Marschieren und Turnen und vor allem als gute Schützen erwiesen. Dieser Erfolg sei nur den persönlichen Einflüssen des Obersten zu verdanken, der es verstanden habe, seine Leute für den Dienst zu begeistern, bewiese aber, dass es einem mit gesundem Menschenverstand ausgerüsteten, sein Metier beherrschenden Offizier möglich sei, in sechs Monaten aus einem rohen undisziplinierten Haufen tüchtig ausgebildete, wohl disziplinierte Soldaten zu machen. „Wer es nicht glauben will, der sehe,“ schliesst die genannte Zeitschrift. (Mil.-Wochenbl.)

England. Neuerdings haben in Aldershot interessante Versuche mit elektrischen Scheinwerfern bei Nächtübungen stattgefunden, um zu zeigen, wie man beim Angriff von Stellungen die durch die grellen Strahlen des elektrischen Lichtes erleuchteten Geländeabschnitte durchschreiten kann, ohne sich allzusehr der Sicht auszusetzen. Bei diesen Übungen waren die Angreifer in Khaki gekleidet und hatten sich hohes Kraut, Baumzweige usw. in die Gürtel gesteckt, so dass sie sich bei eintretender Beleuchtung einestheils wenig vom Erdboden abhoben, andertheils aber als im Gelände wachsende Büsche usw. aussahen. Die so ausgerüsteten Mannschaften verhielten sich, solange die Scheinwerferstrahlen auf ihnen ruhten, regungslos, sobald diese jedoch sich in anderer Richtung bewegten, eilten sie vorwärts, um sich sofort wieder niederzuwerfen, wenn sie von neuem beleuchtet wurden. Dieser Vorgang wiederholte sich so lange, bis es den Angreifern gelang, an die feindliche Stellung heranzukommen, und trotzdem die Scheinwerfer von ausgebildeten Ingenieuren bedient wurden, die geschickt mit diesen Apparaten umzugehen verstanden, hat diese Methode nie versagt.

(Mil.-Wochenbl.)

Spanien. Durch Königlichen Erlass vom 3. Juli d. J. wurde die Organisation des Radfahrdienstes in der Armee geregelt. Sämtliche Radfahrer der Infanterietruppententeile werden am Sitze des Generalkommandos jedes Armeekorps in eine, von einem Subalternoffizier zu kommandierende Abteilung zusammengestellt und dem direkten Befehl des Chefs des Generalstabs des betreffenden Armeekorps unterstellt, der deren Ausbildung zu leiten hat. Die militärische Ausbildung der Leute muss beendet sein, sie müssen die erforderlichen körperlichen Eigenschaften besitzen, lesen und schreiben können und sich gut geführt haben. Die bisherige Radfahrerb-

teilung des Eisenbahnregiments, 1 Offizier, 1 Sergeant, 4 Korporale und 29 Mann stark, bleibt bestehen, wird dem Chef des Zentral-Generalstabes unterstellt und ergänzt sich in Zukunft aus Mannschaften der gesamten Genietruppen. Die sieben auf dem Festlande befindlichen Kommandos der Artillerie behalten die ihnen bis jetzt zugeteilten drei Radfahrer. Die Radfahrer tragen im allgemeinen die Uniform ihrer Truppenteile, bekommen jedoch einen Mantel aus blauem wasserdichten Stoff und eine ebensolche Mütze als Kopfbedeckung. Sie sind mit Dolchbajonetten Modell Mauser und Revolvern bewaffnet, die demnächst durch Bergmannpistolen ersetzt werden sollen. (Österr. Armeubl.)

Norwegen. Nach einer vom Kriegsminister Olsson kürzlich gehaltenen Rede soll nach Durchberatung des neuen Heeres-Gesetzentwurfs im Storting auch über die Neuordnung des freiwilligen Schützenwesens verhandelt werden, da dieses für die Landesverteidigung eine grosse Bedeutung hat. Es besteht die Absicht, bereits in den Volksschulen vorbereitende Übungen im Schiessen sowie systematische Ausbildung im Turnen einzuführen, im übrigen aber die freiwilligen Schützenvereine so zu fördern, dass die in das Heer eintretenden jungen Mannschaften sich eine angemessene Ausbildung im Schiessen aneignen können. Die nötigen Vorlagen werden bereits ausgearbeitet. (Vort Forsvar.)

Dänemark. Nach dem amtlichen Bericht der Oberleitung der Schützenvereine ist die Anzahl der Schützen im vergangenen Jahre um rund 1600 gefallen und beträgt zurzeit etwas über 32 000, während die Zahl der Mitglieder, die nur das Turnen betreiben, sich um 1200, auf 11 500, gehoben hat. Die beitragszahlenden Personen haben sich um etwa 500, auf rund 15 000, vermindert, dagegen hat sich die Durchschnittsziffer der Mitglieder, die in den Jahren 1896 bis 1900 rund 27 000 betrug, in der folgenden fünfjährigen Periode bedeutend erhöht. Im verflossenen Jahre wurden 3 653 000 Schuss, etwa 55 000 weniger als im vorletzten Berichtsjahre, abgegeben, doch stieg die Zahl der durchschnittlich von jedem einzelnen Schützen verfeuerten Patronen von 109 auf 113. Bei den Truppenteilen wurden 291 Schützen zu Hilfslehrern ausgebildet, davon 40 bei der Infanterie-Schiesschule. Ausserdem fanden an verschiedenen Hochschulen Ausbildungskurse für Schiess- und Turnlehrer statt. Den wesentlichsten Grund für den Rückgang der Schützenzahl erblickt die Oberleitung in dem geringen Zuschuss, der den Schützenvereinen vom Staate gezahlt wird, sowie in dem hohen Preise des immer mehr in Aufnahme kommenden Gewehrs 89. Während Schweden das Schützen-Vereinswesen mit jährlich 775 000 Kronen unterstützte, erhielten die dänischen Schützen- und Turnvereine nur 33 000 bzw. 22 000 Kronen aus der Staatskasse. Dazu kommt noch, dass die Anlage von Schiessständen in vielen Bezirken des Landes hinsichtlich des zu erwerbenden Geländes auf grosse Schwierigkeiten stösst, was in Schweden bei weitem nicht in so hohem Masse der Fall ist. (Mil.-Wochenbl.)

Von den Beiheften zur „Allgem. Schweizer. Militärzeitung“ können noch folgende zu den angegebenen Preisen durch die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung bezogen werden:

Sarasin, Kav.-Hauptm. P., Über die Verwendung der berittenen Maschinengewehr-Schützen-Kompagnie. Fr. 1. —

Schneider, Oberst, Prof., Die Zuständigkeit der militärischen Gerichte in der Schweiz. Fr. 1. —

Biberstein, Oberstleut. Arnold, Zwei neue Exerzierreglemente für die Infanterie. Fr. 1. 25

Schibler, Hptm. Ernst, Über die Feuertaktik der schweizerischen Infanterie. Fr. 1. —

Merz, Hptm. Herm., Über die Ausbildung des Infanteristen zum Schützen im Gelände und vor der Scheibe. Fr. 1. —

Koller, Sanitätshauptmann Dr. H., Vorschläge zur Bekleidungsreform der schweizerischen Infanterie. 80 Cts.

Zeerleder, Major i./G. F., Gedanken über Führung kombinierter Kavalleriedetachements in schweizer. Verhältnissen. 80 Cts.

Schäppi, Major, Lassen die Lehren aus dem Burenkrieg eine Änderung unseres Infanterie-Exerzierreglementes wünschenswert erscheinen? Fr. 1. 50

von Mechel, Oberst H., Major Karl Suter. Fr. 1. —

Pietzcker, Oberstleutnant Herm., Die Manöver des I. Armeekorps 1903. Mit einer Karte. Fr. 2. —

Immenhauser, Oberstleutnant G., Radfahrende Infanterie. gr. 8^o geh. Fr. 1. —

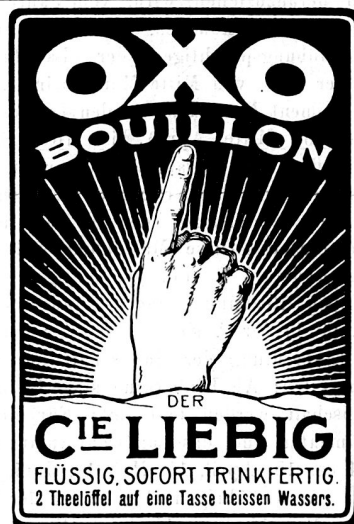
Pietzcker, Oberstleutnant Herm., Die Manöver des III. Armeekorps 1904. Fr. 2. —

Egli, Oberstleutnant i./G. Karl, Die Manöver am Lukmanier vom 4.—8. September 1904. Fr. 1. 25

Basel.

Benno Schwabe,

Verlagsbuchhandlung.



(H 4626Q)

Alle Sorten Jagd- und Luxus-Waffen



kauft man am besten, billigsten unter 3jähr. Garantie direkt von der

Waffenfabrik

Emil v. Nordheim,

Mehlis i. Thür. in Deutschland.

Haupt-Katalog gratis und franko. Ansichtssendung, Teilzahlung an sichere Personen ist gestattet. (H 3,5685)

Zum reinigen und auffrischen der scharlachroten Uniformkragen und Passepoils unentbehrlich für jeden Militär ist allein

SCHARLACH-TINKTUR.

Einzig existierendes Mittel, welches mühelos alle Schweiß- und Fettflecken sofort entfernt und die ursprüngliche Farbe wieder herstellt. Diese Tinktur wird schon seit Jahren von eidg. und kant. Zeughäusern mit bestem Erfolg angewandt und stehen Referenzen dieser Behörden jederzeit zur Verfügung.

Kleinere Flacons zum Handgebrauch à Fr. 1. 25. Grössere Lieferungen von 5 und mehr Liter in Literflaschen à Fr. 4. 50 per Liter inkl. Glas.

Alleinige Bezugsquelle: **A. Ziegler & Cie. Droguerie, B A S E L.**